StiftsZeitung Xanten

Geschichten und Informationen aus dem StiftsMuseum Xanten

Ausgabe 11 - Dezember 2016

Die menschliche Dimension entdecken

Das Xantener StiftsMuseum verdankt seine Besonderheit vor allem einer Tatsache: Es bietet den Besuchern, ganz gleich ob sie als Experten kommen oder als historische Laien, Zusammenhänge an, die weit über das Ausgestellte hinaus weisen. Die Architektur, die Exponate, die historischen Bücher und Archivstücke sind schon für sich sehenswert und kostbar. Was sie aber nachhaltig interessant macht, sind ihre ursprünglichen Gebrauchszusammenhänge. Diese werden im StiftsMuseum sichtbar, erfahrbar und erkennbar. Daraus ergibt sich ein Bild, das hilft, die Lebensform „Stift“ in ihrem historisch-gesellschaftlichen Kontext zu verstehen. Was man vor allem begreift: Hinter allem stehen Menschen mit ihrem Handeln und mit ihren Bedürfnissen. Menschen haben alles, was man hier vorfindet, geschaffen, benutzt, wertgeschätzt, in Auftrag gegeben, bewahrt. Wenn man das begreift, erkennt man auch, das sich der Dom und die Liturgie, das Kanonikerstift und die Kanonikerhäuser, das Handwerk und die Kunst, das Wirtschaften und die Frömmigkeit wechselseitig bedingen. Welchen Sinn das macht? Es schafft Wissen um unsere Wurzeln. Gemeinschaften wie das Viktorstift gab es im Mittelalter zahlreiche. Und sie haben unsere Kultur nachhaltig geprägt. All diese Zusammenhänge zu vermitteln, das ist eine wesentliche Leistung des StiftsMuseums. Dabei öffnet sich das Haus sowohl das Feld der sinnlichen Erlebbarkeit als auch dem Feld der Forschung und Wissenschaft.

Dr. Jens Lieven, Historiker
Ruhr-Universität Bochum

StiftsMuseum
Archiv
Bibliothek
Xanten

Kapitel 21 · 46509 Xanten
Telefon 02801 · 987 78 20
www.stiftsmuseum-xanten.de
info@stiftsmuseum-xanten.de
Öffnungszeiten:
dienstags bis samstags 10 bis 17 Uhr
sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr
montags geschlossen

Dr. Udo Grote und Elisabeth Maas in ihrem Element – umgeben von kostbaren Sammlerstücken. Auf der Staffelei ein besonders wertvoller, großer Kupferstich, der den Schwur auf den Westfälischen Frieden von 1648 darstellt.

Sammeln schafft Zusammenhang

Das StiftsMuseum ist ein Sammlermuseum. Wie bitte? Wird hier nicht der Schatz von St. Viktor gezeigt, der schon im Mittelalter zusammen getragen wurde? Stimmt. Aber das StiftsMuseum, wie wir es heute kennen, ist undenkbar ohne den emsigen und über Jahrzehnte dauernden Zuerwerb von Kunstwerken. Doch was genau sammeln Dr. Udo Grote und Elisabeth Maas eigentlich? Und zu welchem Zweck?

„Unsere Grundidee für das Sammeln von Kunstwerken ist es, die Geschichte des Xantener Viktorstifts in einen Zusammenhang zu stellen“, bringt Museumsleiter Dr. Udo Grote die Sache auf den Punkt. Dabei verfolgen er und seine Stellvertreterin Elisabeth Maas gleich mehrere thematische Spuren. Da ist vor allem der Blick in die Geschichte – die regionale wie die europäische und internationale.

Den Bezugsrahmen bildet zunächst die aktive Zeitspanne der Stiftsgemeinschaft zwischen dem 8. und frühen 19. Jahrhundert. Hinzu kommt die frühe Geschichte – Motto: „Von den Göttern zu Gott“. Um die historische Entwicklung bis zur Entstehung von Dom und Viktorstift zu verdeutlichen, erwarb das StiftsMuseum beispielsweise kleine römische Götterfiguren. Im Laufe der Jahre wurden auch historische Darstellungen zusammengetragen, die zwar nicht unmittelbar mit dem Stift zu tun haben, aber den Kontext der europäischen Geschichte im Mittelalter erhellen, darunter beeindruckende Kupferstiche zum 30-jährigen Krieg.

„Meistens sind es Einzigartigkeit und lokaler Bezug, die ein Kunstwerk interessant machen“, erläutert Elisabeth Maas. So werden Heilige gesammelt, die mit dem Stift in Verbindung stehen, oder Darstellungen und Utensilien zu Berufen, die beim Bau des Doms beteiligt waren, und Bilder von Handwerken der Textil-Herstellung. Auf diese Weise ist es möglich, die Kunstwerke des Museums und die Lebenswirklichkeit zur Zeit des Viktor-Stifts auch einem breiten Publikum zu vermitteln.

Dank der kontinuierlichen Sammeltätigkeit fanden seit 1990 fast alle ausgestellten Gemälde wie Stifterportraits oder Heiligendarstellungen ihren Weg ins StiftsMuseum. Das gleiche gilt für sämtliche Kupferstiche und grafischen Blätter, historischen Portraits, Münzen, Kleinplastiken und Landkarten. Erst mit all diesen Exponaten wird aus einem Gang durch das StiftsMuseum ein lebendiger historischer „Parcours“.

Das Sammeln von Kunstwerken ist ein aufwändiger Prozess. Dr. Udo Grote und Elisabeth Maas beobachten den Markt, indem sie Auktionskataloge und Verkaufsangebote von Antiquariaten sichten, Messen besuchen und internationale Kontakte pflegen. „Bevor wir uns für einen Ankauf entscheiden, müssen wir uns intensiv mit dem Kunstwerk beschäftigen“, berichtet Dr. Udo Grote. Das bedeutet, dass er gelegentlich auch eine Reise nach London oder Berlin antreten muss, um ein Objekt eigenhändig in Augenschein zu nehmen. Die Liebe zum Original steht bei der Auswahl der Kunstwerke immer zentral.

Das StiftsMuseum hat es sich zur Aufgabe gemacht, die vorgefundenen Schätze zu hüten – und verfolgt gleichzeitig das Ziel, den Schatz zu mehren. Dr. Udo Grote: „Wir wollen damit das Bewusstsein für Geschichte wecken und wachhalten. Unsere Sammlung ist ein wunderbarer Fundus für Bildung und Forschung, der auch gern genutzt wird“.

VIELE SAMMLERSTÜCKE wandern nach ihrem Ankauf zuerst ins Depot des StiftsMuseums. Hier lagern sie, fachkundig inventarisiert, unter optimalen klimatischen Bedingungen. In regelmäßigen Abständen werden Kunstwerke in der Dauerausstellung ausgewechselt.

STIFTS-GESCHICHTE(N):

Stadtviertel mit Sonderrechten: Der Stiftsbezirk

Der Xantener Stiftsbezirk, auch „Immunität" genannt, war die Heimat einer frommen Männergemeinschaft. Doch wer sich eine weltabgewandte Enklave vorstellt, irrt. Das Quartier rund um den Dom war über ein Jahrtausend lang ein erfolgreicher Wirtschaftsbetrieb, ein Zentrum für Bildung und Kultur – und eine mittelalterliche Steueroase.

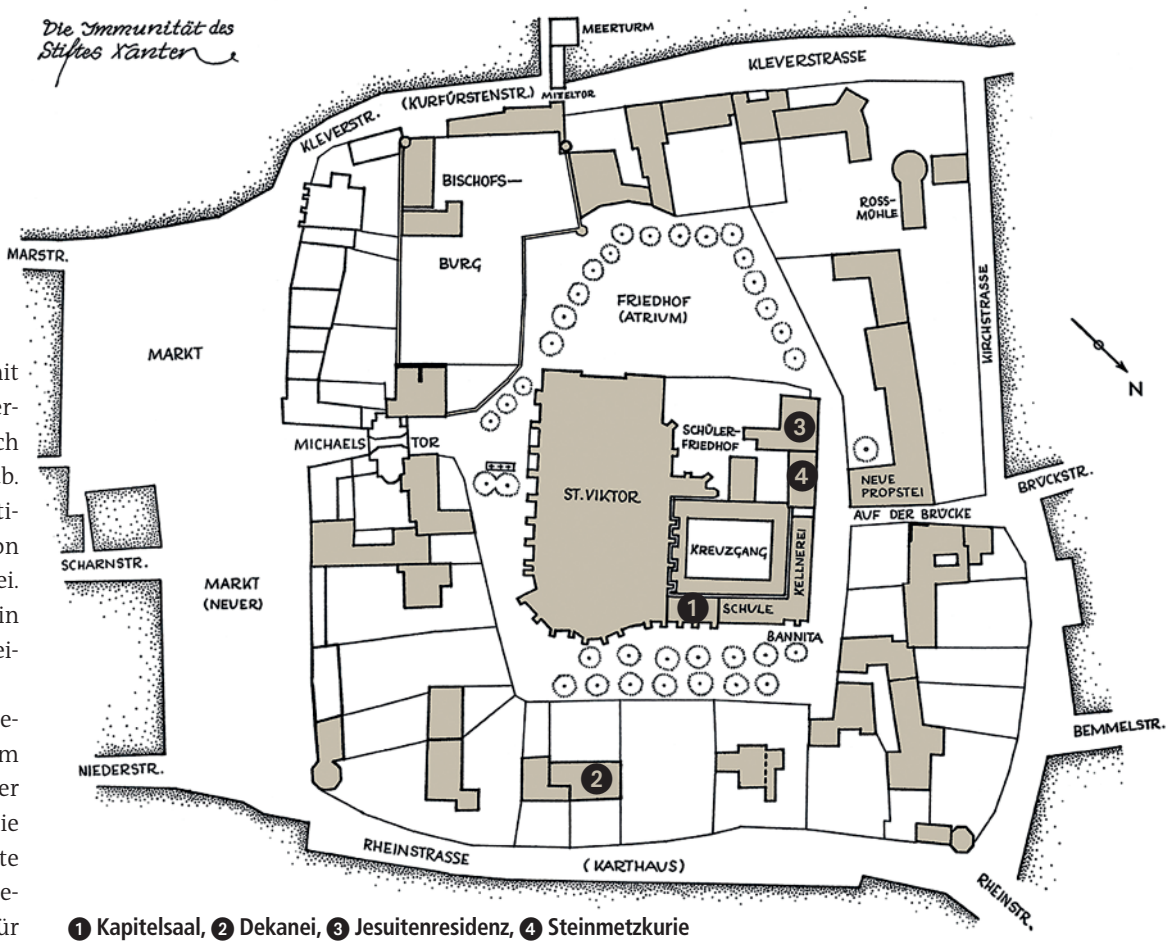
Das heutige Erscheinungsbild des Xantener Stiftsbezirks ist das Ergebnis einer mehrere hundert Jahre dauernden Entwicklung. An ihrem Anfang stand die Errichtung der ersten Viktorkirche und der Gemeinschaftsgebäude für die Kanoniker, die um ein Kreuzgangs-Geviert gruppiert wurden. Heute befindet sich in diesen Gebäuden das StiftsMuseum.

Seit dem 11. Jahrhundert bauten sich die Kanoniker eigene Häuser, so genannte Kurien. Sie wurden ringförmig um die Kirche und ihre Wirtschafts- und Nutzbauten angelegt. Anfänglich nutzten die Kanoniker noch den gemeinsamen Speisesaal und Schlafsaal. Allmählich gaben sie diese Lebensgemeinschaft auf und führten schließlich eigene Haushalte. Dies hatte Auswirkungen auf die Architektur des Ortes: Im Mittelalter war die Bebauung ungleich dichter als heute. Zwischen den Kanonikerhäusern mit ihren Obst- und Ziergärten lagen Brennholzschuppen und Taubenschläge, Brau- und Waschhäuser, Pumpen und Brunnen, Stallungen für Pferde, Schweine, Hühner und Hunde. Die dauernden Um- und Anbauten sorgten übrigens auch immer wieder für Streitigkeiten unter den Kanonikern, wie man aus den Aufzeichnungen im StiftsArchiv erfahren kann.

Ursprünglich umgaben eine Mauer und ein acht Meter breiter Wassergraben den gesamten Stiftsbezirk und auch die – heute nicht mehr vorhandene - Bischofsburg im Westen des Doms. Sie grenzten die „Immunität" mit ihrer rechtlichen und steuerlichen Sonderstellung (vgl. Text unten links) auch optisch und architektonisch von der Umgebung ab. Diese Grenze war auch von ganz praktischem Nutzen, denn das Verhältnis von Stadt und Stift war nicht immer konfliktfrei. Die Sonderrechte des Stifts – vor allem in puncto Steuern – sorgten des öfteren für Reibereien mit den Xantener Stadtvätern.

Auf der anderen Seite war das Stift ein bedeutender Arbeitgeber, der Viktor-Dom auch ein Begegnungsort für die Bürger der Stadt und die Stiftsschule über lange Zeit die einzige Schule in Xanten. Außerdem bildete der Dom mit seinen Reliquien einen Anziehungspunkt für Pilger, deren Ausgaben für Kost und Logis wiederum den Xantener Händlern und Wirten zu Gute kamen.

Das muntere Treiben und die emsige Arbeit der Kanoniker ist seit über 200 Jahren Geschichte. Aber bis in die heutige Zeit scheint ihr Geist durch den Stiftsbezirk zu wehen. Das spürt, wer den Ort erwandert. Und das begreift, wer sich im StiftsMuseum mit der Geschichte des Stifts beschäftigt. Der Blick hinter die Mauern lohnt sich – auch heute.



❶ Kapitelsaal, ❷ Dekanei, ❸ Jesuitenresidenz, ❹ Steinmetzkurie

Lageplan Stiftsbezirk

Dieser Lageplan des Stiftsbezirks stammt aus dem Jahr 1952. Gezeichnet hat ihn Martin Grassnick nach den Vorgaben des Archivars Carl Wilkes, der die damaligen Erkenntnisse aus Boden-, Denkmal- und Bauuntersuchungen auswertete. Der Plan bezieht sich auf unterschiedliche Quellen und spiegelt keinen bestimmten historischen Zeitpunkt wider. Vielmehr überblendet er verschiedene Zeitebenen. Damit liefert er einen Eindruck von der Lebendigkeit der Immunität und von den dauernden Wandlungen und Erneuerungen des Gebäudeensembles.

Quelle: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 151/152, Düsseldorf 1952

Was bedeutet „Immunität"?

Unter „Immunität" versteht man einen Sonderrechtsstatus, der seit dem Mittelalter einer Person oder einem bestimmten Bezirk vom König, vom Erzbischof oder vom Papst verliehen werden konnte. „Gefreite Bezirke" waren vor Eingriffen anderer Hoheitsträger (Adliger) geschützt. Diese durften den Immunitätsbezirk nicht betreten, um ihre Amtsgeschäfte zu betreiben, vor allem das Eintreiben von Abgaben oder die Abhaltung eines Gerichtes. Die Privilegien der Abgaben- und Steuerfreiheit sowie eine gewisse gerichtliche Eigenständigkeit bedeuteten für einen Immunitätsbezirk beste Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche und kulturelle Blüte. Dem Xantener Stift wurde der Status der Immunität Ende des 9. oder Anfang des 10. Jahrhunderts verliehen – entweder vom Erzbischof von Köln oder vom Papst. Ein Feuer hat 1109 alle Schriftstücke und Urkunden in Xanten vernichtet. Auf Bitten des Stifts stellte der Papst 1154 eine neue Urkunde aus, die alle alten Rechte und Privilegien bestätigte. Diese Urkunde befindet noch heute im StiftsArchiv. Mit der Auflösung des Viktor-Stifts im Jahr 1802 verlor der Xantener Stiftsbezirk seinen Immunitätsstatus.

Auf dem Luftbild aus dem Jahr 2014 ist die Kontur des historischen Stiftsbezirks gut zu erkennen. Am unteren Bildrand, gegenüber der Doppelturmfassade des Doms, befand sich einmal die Bischofsburg. Links von Dom und Kreuzgang ist heute das StiftsMuseum. Rund um den Dom reihen sich etliche ehemalige Kanonikerhäuser.

KUNST UNTERM KIRCHTURM:

Porträts im StiftsMuseum

Köpfe gibt es viele im StiftsMuseum. Sie gehören prominenten und weniger prominenten Menschen. Man begegnet ihnen in Stein gemeißelt, in Öl auf Leinwand gemalt oder als Kupferstich. Dabei kommt es nicht nur auf die Gesichter an, sondern auch auf die Kleidung, die Körperhaltung und verschiedene „Zutaten", wie etwa ein Zepter oder Rahmeninschriften.

Baumeister Gerhard Loemer

„Und hier sehen Sie den Baumeister Gerhard Loemer!" verkündet der Audioguide den Besuchern im Raum „Baugeschichte" im Stifts-Museum. Gemeint ist eine kleine Figur aus Sandstein, die einstmals als Konsole im Xantener Dom diente. Dargestellt ist ein Mann mit lockigem rotem Haar und Bart in spätmittelterlicher Kleidung. Er trägt ein Schriftband mit der Inschrift 1488. Wir wissen aus den alten Archivakten, dass in dieser Zeit der Dombaumeister in Xanten Gerhard Loemer hieß und aus Köln kam. Wie er tatsächlich ausgesehen hat, wissen wir nicht. Das Steinrelief ist kein echtes Porträt von Meister Gerhard, sondern symbolisiert ihn nur.

Ähnlich verhält es mit dem Kanoniker Johann Philipp Mockel. Er kniet als Stickbild neben dem heiligen Viktor auf einem Antependium, einer schmückenden Bekleidung für den Hochaltartisch, die er gestiftet, also finanziert hat (Raum 7). Dass es sich um einen Kanoniker handelt verrät die typische Kleidung, besonders das weite, weiße Übergewand, der Chorrock. Identifizieren kann man ihn nur durch das ebenfalls gestickte Familienwappen, das sich neben ihm befindet. Sein Gesicht zeigt keine individuellen Züge, sondern ist die idealisierte Darstellung eines geistlichen Mannes in mittleren Jahren mit modischen Bart.

Das ist ganz anders beim Herzog Wilhelm V. von Kleve. Ein Kupferstich in Raum 9 zeigt ihn als älteren kranken Mann. In seinem Gesicht ist Enttäuschung und Traurigkeit abzulesen. Dem Kupferstich liegt ein Ölgemälde von Johan Malthan zugrunde. Dieser Künstler war als Maler angestellt am herzoglichen Hof in Düsseldorf und kannte somit den Herzog persönlich. Er konnte ihn also nach der Natur porträtieren und außerdem Züge seines Wesens und Charakters berücksichtigen. Wie beim Porträt des französischen Königs Ludwig XIV. von Robert Nanteuil (Raum 9). Als Hofkünstler des Königs hatte er sogar das Porträt selbst als Kupferstich angefertigt – hier gibt es also nicht den „Umweg" über ein Ölgemälde. Die phantastische Qualität des Künstlers erkennt man daran, wie lebensecht er das Gesicht des Königs wiedergibt, beinahe in „Fotoqualität". Der König wirkt selbstbewusst und entschlossen.

Herzog Wilhelm V. von Kleve

Kanoniker Johann Philipp Mockel

Auch von einigen Stiftsherren haben sich Porträts erhalten (Raum 4). Etwa von Stephan Vinandus Pighius, der sich durch seine wissenschaftlichen Schriften in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts europaweit einen Namen gemacht hat. Der Maler zeigt ihn als Gelehrten in weltlicher Kleidung an einem Schreibtisch sitzend. Ein großes, auffällig rotes Buch symbolisiert seine Bildung. Gleich zwei Gemälde zeigen den Stiftsherrn Arnold Heinrich Verheyen. Auf dem einen trägt er die Chorkleidung und betont damit seine wichtigste Aufgabe als Stiftsherr – nämlich das Gebet im Chorgestühl der Kirche. Das andere Bild stellt Verheyen in Jagdkleidung dar (siehe „genau geschaut"). Kanoniker Verheyens Blick ist auf beiden Gemälden betont ernst und würdevoll. Freundlich zu lächeln und dabei möglicherweise seine Zähne zu zeigen, galt überwiegend bis ins frühe 19. Jahrhundert als unschicklich.

Staatsmännisch ernst geben sich auch König Friedrich von Preußen und Napoleon, Kaiser von Frankreich (Raum 9). Der Kupferstich mit der Darstellung König Friedrichs gibt das berühmte Gemälde von Anton Graff wieder, eine der am meisten kopierten Darstellungen des Königs. Obwohl er nur einen Soldatenrock und an der Brust den Adlerorden trägt, erkennt man bis heute in diesem Bild den „Alten Fritz". Es ist zur Ikone geworden. Napoleon hingegen betont bewusst sein selbst errichtete Kaisertum mit allen Insignien der Macht. Etwa Lorbeerkranz, Zepter, Reichsapfel und die prachtvolle Bekleidung aus Fellen und Samtstoffen. Sein Gesicht mit den ebenmäßigen Zügen erscheint idealisiert.

Gelehrter Stephan Vinandus Pighius

GENAU GESCHAUT:

Gut genährt – gut situiert

Wer an die Stiftsherren von Xanten denkt, mag sich in erster Linie bescheidene, fromme Männer vorstellen, die in einer wohl geregelten Gemeinschaft lebten und sich vor allem um den Bau des Doms und um das Seelenheil jener bemühten, für die sie – gegen entsprechende Spenden und Zuwendungen – ein gutes Wort im Gebet einlegten. Bei näherem Hinsehen wird man bemerken, dass die Stiftsherren von St. Viktor nicht nur um das Wohl anderer, sondern auch um das eigene bekümmert waren. Und hier standen durchaus weltliche Aspekte im Vordergrund.

Im Raum 4 des StiftsMuseums kann man einige Bildnisse von Stiftsherren besichtigen. Darunter ist eines des Kanonikers Arnold Heinrich Verheyen, gemalt um 1760. Es zeigt ihn breitbeinig, bequem ausgestreckt am Waldesrand. Im Arm hält er ein Jagdgewehr, hinter ihm am Baum hängt ein erlegter Hase. Sein wohl genährtes Gesicht schaut selbstzufrieden in die Welt, und sein sichtlich gut gefüllter Bauch schaut weiß behemdet durch den geöffneten, ein wenig knapp gearbeiteten grünen Jagdmantel heraus. Vor ihm kauert sein Jagdhund. Im Hintergrund, ziemlich undeutlich, die Silhouette des Xantener Doms.

Hier zeigt sich ein wohlhabender Mann, der imstande ist, sich gut zu ernähren, und der einer Tätigkeit nachgeht, die nur freie Männer unternehmen: der Jagd. Das überrascht umso mehr, als es Geistlichen eigentlich nicht gestattet war, zu schießen...

Führung zu gewinnen!

Im StiftsMuseum kann man noch viele weitere Porträts entdecken. Beispielsweise Kopfbilder auf Münzen und Medaillen oder in ganzer Figur als Stifterporträts. Außerdem auf zahlreichen weiteren Kupferstichen und einigen Gemälden. Was meinen Sie: Wie viele Porträts sind im StiftsMuseum ausgestellt? Wer die genaue Zahl herausfindet, kann eine Gruppenführung für 15 Personen mit Elisabeth Maas gewinnen (inkl. Eintritt). Es ist ganz einfach: Porträts zählen, Zahl bis zum 30. Dezember 2016 an der Museumskasse mit Name, Adresse und Telefonnummer hinterlegen – wir benachrichtigen dann den Gewinner.

MUSEUM INTERN

Kleine Bücher über das alltägliche Glück

Selbst ein Buch herstellen? Wie geht denn das? Die Schüler/innen der Klassenstufe 6 des Xantener Stiftsgymnasiums probierten es aus. Und fanden dabei heraus, dass das Glück viele Formen und Farben hat. In einer Sonderausstellung zeigt das StiftsMuseum die kleinen Buch-Kunstwerke.

Die jungen Buchkünstler/innen bei der Ausstellungseröffnung. In Raum 9 und 10 des StiftsMuseums sind ihre Glückstagebücher zu sehen.

Begonnen hat alles mit einer Entdeckungsreise ins Stifts-Museum, zu der Kunstlehrerin Kathrin Hermsen die Kinder der Klassenstufe 6 des Xantener Stiftsgymnasiums bewegte. In der historischen Bibliothek fanden sie ungeahnte Bücherschätze, alte Schriftstücke, Urkunden mit Siegeln und wunderschön verzierte Bibeln und Gesangbücher. Im Kunstunterricht hatten sie zuvor Monogramme und Initialen ihrer eigenen Namen entwickelt. Was lag da näher als selbst in die Buchproduktion einzusteigen? Gesagt – getan. Die Kinder studierten erst einmal die Geschichte der Buchherstellung, mittelalterliche Handschriften und die Kunst der Buchbinderei.

Begleitprogramm

- Die jungen Künstler/innen bieten etwa einstündige Führungen an. Termine sind der 3. und 10. Dezember 2016 sowie der 14. Januar 2017 jeweils 14.30 Uhr. Anmeldung nicht erforderlich.
- Das StiftsMuseum organisiert während der Ausstellung Bastelaktionen für Kinder im Alter von 9 bis 12 Jahren an. Es werden Lesezeichen und ein Notizbüchlein hergestellt. Maximale Teilnehmerzahl 12 Kinder, daher bitte anmelden: telefonisch unter 02801/9877820 oder per E-Mail an info@stiftsmuseum-xanten.de. Termine: 3. und 10. Dezember 2016; 21. und 28. Januar 2017, jeweils 11 bis 12 Uhr. Kosten: zwei Euro pro Kind.

Die Weihnachtsferien nutzten sie dann für ein eigenes Buchprojekt: Wie wäre es, einmal all die glücklichen Momente während der Ferien zu sammeln und daraus „Glückstagebücher“ zu machen?

Jeden Tag Glücksgefühle gesammelt

In Texten und Zeichnungen hielten die Kinder jeden Tag glückliche Gefühle und Begebenheiten fest. Gleichzeitig trugen sie Materialien für ihre Glückstagebücher zusammen: Geschenkpapiere, Folien, Verpackungen, bedruckte Stoffe, Pappen, Holzplatten, alte Kataloge, ja sogar alte Taschenrechner sowie Wand- und Acrylfarben.

Was die Form ihrer Bücher betraf, ließen die Kinder ihrer Fantasie freien Lauf. Eine Sportlerin entwickelte ein Buch in Form eines Sportschuhs. Ein anderes Buch hat die Form eines Hasen, wieder andere Buchkunstwerke sehen aus wie ein Skateboard, ein Fußballfeld, ein Notenschlüssel oder ein Hufeisen. Nadel und Faden kamen – wie in der mittelalterlichen Buchbindekunst – ebenfalls zum Einsatz. So nähte ein Schüler Bonbonpapiere seiner Lieblingsnaschereien zu Buchseiten zusammen.

So vielfältig wie das äußere Erscheinungsbild der Bücher ist auch ihr Inhalt. Hier ein Glück, dass man Freunde traf, dort ein Glück über einen Ausflug mit der Familie. Viele Glücksgefühle kamen auch über lang ersehnte Geschenke auf. Besonders glücklich waren die Kinder, in den Weihnachtsferien einmal Zeit für sich selbst zu haben.

Die Ausstellung Glückstagebücher ist noch bis zum 29. Januar 2017 zu sehen.

Museumslatein:

Reliquien im Strunk

Wer das StiftsMuseum durchstreift, gelangt in Raum 3 in die tiefsten Kellergewölbe des einstigen Viktor-Stiftes. Hier werden allerlei Behältnisse, Kästchen und Gefäße ausgestellt, in denen Reliquien aufbewahrt wurden – oder noch werden. Eines der erstaunlichsten und besonders wertvollen Exemplare ist ein grünlich-blauer Glasbecher. Seine Form läuft nach unten leicht zu, und er steht auf einem gezackten Fuß. Von außen ist der Becher mit eigenwillig geformten und nach oben zeigenden Nuppen verziert. Mit ein wenig Fantasie ist man an einen abgeernteten Weißkohlstrunk erinnert – und genau diese Assoziation gibt dem Gefäß seinen ungewöhnlichen Namen: Krautstrunk.

Krautstrünke sind frühe Formen so genannter Waldgläser. Dabei handelt es sich um durch Eisenoxide grünlich gefärbte Pottasche-Gläser, die vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit (etwa 12. bis 17. Jahrhundert) in Waldglashütten, vornehmlich in Deutschland und in den Niederlanden, hergestellt wurden.

Krautstrünke dienten vor allem als alltägliche Trinkgefäße für Bier und Wein. Die Nuppen waren nicht nur

Mittelalterlicher Krautstrunk

dekorativ, sondern hatten auch einen praktischen Zweck: Ein Krautstrunk fiel dem Trinker nicht so leicht aus der Hand.

Der Glasbecher, der im Stifts-Museum ausgestellt ist, gehörte aber nicht zum Kücheninventar des Viktor-Stiftes, sondern er wurde als Reliquienbehältnis verwendet. Über Jahrhunderte wurde er in einem der Altäre im Xantener Dom aufbewahrt. Im Innern des Bechers befinden sich Knochenstückchen, Stoffreste grüner und roter Seidenbeutel sowie Pergamentreste zur Bezeichnung der Reliquien. Der Becher ist eines der wenigen Exemplare seiner Art, die mit Bestimmtheit im Rheinland hergestellt wurden. Er ist besonders gut erhalten.

Impressum

Herausgeber: StiftsMuseum Xanten | Kapitel 21 | 46509 Xanten
Dr. Udo Grote | Elisabeth Maas MA | Telefon 02801. 987 78 20
www.stiftsmuseum-xanten.de | info@stiftsmuseum-xanten.de
Träger des StiftsMuseums ist die kath. Propsteigemeinde St. Viktor Xanten.
Redaktion: Claudia Kressin Lic. rer. publ.
Kressin Agentur für Kommunikation | www.kressin-kommunikation.com
Kontakt zur Redaktion:
Telefon 02821.390700 | info@kressin-kommunikation.com
Texte in dieser Ausgabe: Elisabeth Maas, Claudia Kressin
Gestaltung: Urs Hasler | Urs Hasler Graphic Design
Druck: Reintjes Printmedien | www.reintjes-printmedien.de
Fotos: Bernhard Fischer (S. 2), Armin Fischer (S. 1, 4), Stephan Kube (S. 3, 4), Lutz Kamieth und Urs Hasler (Grafik S. 2)
Die StiftsZeitung erscheint zwei Mal im Jahr.
Online-Ausgabe: www.stiftsmuseum-xanten.de

NEUE SEKRETÄRIN. Seit Frühjahr dieses Jahres meldet sich im Sekretariat des StiftsMuseums eine neue Stimme. Es ist die von Nicole Helmes. Sie ist neu im Team um Dr. Udo Grote und Elisabeth Maas. Die Kauffrau für Bürokommunikation hat die Nachfolge von Mechtild Kernder angetreten, die im April in den Ruhestand ging. Nicole Helmes unterstützt vor allem Elisabeth Maas in der Organisation der vielfältigen Aufgaben im StiftsMuseum. Gleichzeitig ist sie auch Anlaufstelle für die festen und freien Mitarbeiter/innen. Wir heißen sie herzlich im Team willkommen!

Nicole Helmes